

Der Landkreis fördert nicht nur die Jugend, sondern er sorgt auch für seine alten Mitbürger. Unmittelbar neben dem modernen Kreiskrankenhaus in Indersdorf besteht ein Kreisaltersheim mit 50 Betten. Es sind bereits konkrete Planungen vorhanden, ein weiteres Altersheim für etwa 100 Personen zu schaffen.

Die Zugehörigkeit des Landkreises zum Großraum München und seine bereits dargestellte verkehrsmäßige Lage bringen gerade auf dem Gebiet des Straßenbaus Aufgaben völlig ungewohnten Ausmaßes mit sich. So sieht sich der Landkreis zum Bau einer Umgehungsstraße im Osten um die Kreisstadt Dachau und die Gemeinde Karlsfeld veranlaßt, eine Straße, die besonders auch für den Verkehr aus dem nördlichen und östlichen Landkreis in Richtung München große Bedeutung hat. Auf 4 km Länge wird dieses Projekt insgesamt etwa 3 Millionen DM verschlingen. Daneben ist der Landkreis bemüht, das übrige Straßennetz, das derzeit 80 km lang ist, weiter auszubauen und zu verbessern.

Die gut ausgebauten Straßen dienen aber nicht nur dem Berufsverkehr, der Wirtschaft und Industrie. In

immer stärkerem Maße fahren erholungssuchende Städter am Wochenende in das wellige Dachauer Hinterland, das reich an landschaftlichen Reizen ist und eine Fülle kunsthistorischer Kostbarkeiten birgt. Diesen Reichtum zu erhalten ist eine kulturelle Verpflichtung auch des Landkreises. So hat er es sich u. a. zur Aufgabe gemacht, die Erhaltung kunsthistorisch wertvoller, oft dem Verfall preisgegebener Kapellen zu fördern. Manche vergessene Perle konnte so wieder neuen Glanz bekommen.

Eine Fülle von Aufgaben ist es, die der Landkreis zu bewältigen hat. Nur einige konnten aufgezählt werden. Da die Finanzkraft des Kreises begrenzt ist, werden diese Aufgaben nicht nebeneinander, sondern nur in einem sinnvollen Nacheinander zu lösen sein. Bei einer weitschauenden und maßvollen Planung aber werden auch die Forderungen, die die Zukunft stellt, zu erfüllen sein.

Anschrift des Verfassers:

Landrat Dr. Hubert Pestenhofer, 806 Dachau, Schleißheimer-Straße 77.

Dachau zwischen heute und morgen

Probleme der Dachauer Stadtentwicklung

Von Dr. Lorenz Reitmeier

Dachau ist mit seinen 32 000 Einwohnern und mit seiner 1200jährigen Geschichte die mit Abstand größte kreisangehörige Stadt und zugleich eine der ältesten Gemeinden des Freistaates Bayern. Sie ist sicher auch jene bayerische Stadt, die in der Gunst der deutschen, der europäischen, ja der Weltmeinung am meisten schwankte. Zweimal im Laufe seiner Geschichte trat Dachau in der großen Öffentlichkeit hervor. Zweimal fand diese Stadt ein weltweites Echo. Zum ersten Mal in gutem Sinne als Sitz der berühmten „Dachauer Malerschule“, die kein geringerer als Adolf Hölzel in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hier begründete. Zum zweiten Mal in schlechtem Sinne durch die Errichtung des ersten deutschen Konzentrationslagers. Dieses lag zwar von 1933 bis 1939 nicht im Gebiet der Stadt Dachau, hat aber doch von Anfang an den guten Namen unserer Stadt mißbraucht.

Noch heute leidet Dachau unter dieser Zwangshypothek. Immer noch identifizieren leider viele der Hunderttausende, welche alljährlich das ehemalige Konzentrationslager besuchen, die Stadt Dachau mit dem Schrecken, der unter diesem Namen begangen wurde. Dadurch ist der gute, der wertvolle Klang unseres Namens verdeckt worden. Ganz zu Unrecht, wie das heutige Dachau Tag für Tag neuerdings beweist.

In dieser Stadt stehen heute die Zeugen der älteren und der jüngeren Vergangenheit gleichermaßen nebeneinander, getrennt durch eine Wegstrecke von knapp

5 Kilometern. Hier auf dem historischen Berg mit seiner großartigen Stadt-Silhouette, die reizvolle Altstadt, das große kurfürstliche Renaissance-Schloß, der blühende Hofgarten und der einmalige Blick über das einstmals so berühmte Dachauer Moos und das nahe München hinweg bis zu den Alpen. Dort die internationalen Gedenkstätten im Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers. Dachau ist sich dieses scheinbar unvereinbaren Nebeneinanders voll bewußt. Die schreckliche Erinnerung an die aufgezwungene Stätte der Unmenschlichkeit soll nicht tot geschwiegen werden. Der gute Name Dachaus soll aber auch nicht für alle Zukunft dadurch verdeckt bleiben. Daher wird jetzt von der Stadt alles unternommen, um ihre große Vergangenheit wieder hervorzuheben und sie auch jenen zu zeigen, die zunächst unter dem Namen Dachau nur noch die Stätte des Grauens verstehen.

Dachau ist jedoch nicht bei seiner Vergangenheit stehen geblieben. Die Zeit ist über vieles hinweggegangen. Das heutige Dachau repräsentiert sich als eine lebenskräftige Gemeinde, als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Landkreises und als Bezugspunkt des westlichen Großraums von München. Die Stadtgrenze liegt nur wenige Kilometer von München entfernt. Bald wird die zur Olympiade 1972 geplante V-Bahn den Weg in die bayerische Metropole auf Minuten verkürzen. Es erhebt sich wohl bei manchem die bange Frage, ob dann die nahe Großstadt Dachau nicht mitsamt seiner be-



tonnten Eigenart verschlingen wird, ungeachtet der Altersunterschiede von 400 Jahren zwischen dem „jüngeren“ München und dem „reiferen“ Dachau? Ich glaube nicht, daß Dachau dem Sog der förmlich zu seinen Füßen liegenden Landeshauptstadt erliegen könnte. Ich glaube vielmehr, daß die „Weltstadt mit Herz“ das Dachauer Herz und Gemüt mit seiner eigenständigen Vergangenheit, das nicht umsonst zum literarischen Geburtsort Ludwig Thomas wurde, nicht ersetzen kann. Es gibt gewiß kein besseres Beispiel für die ungebrochene Lebenskraft dieser Stadt als ihr Wachstum im letzten Jahrhundert. Von 1300 Einwohnern im Jahre 1840, über 18 000 bei Kriegsbeginn und Kriegsende kletterte diese Zahl auf fast 32 000 Einwohner Anfang 1968. Die Bevölkerungszunahme der Nachkriegszeit lag bei jährlich fast 700 Einwohnern. Für das Ende dieses Jahrhunderts (1990) ist Dachau von fachkundiger Seite eine Einwohnerzahl von 55 000 prophezeit worden. Der zur Zeit in Ausarbeitung begriffene neue Flächennutzungsplan, Nachfolger des Wirtschaftsplans von 1951, trägt dieser Entwicklung Rechnung. Er enthält Bauflächen für die zu erwartenden neuen Einwohner und für eine ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen. Er zeigt das Gerippe des wesentlichen innerörtlichen und überörtlichen Verkehrsnetzes und er sieht bereits den Bau eines neuen Pfarrzentrums in Dachau-West, einer neuen Volksschule und eines zweiten Gymnasiums im Bereich Augustenfeld vor. Daß bei der steilen Aufwärtsentwicklung der Nachkriegsjahre Wachstumsschwierigkeiten auftraten und auftreten mußten, darf nicht überraschen. Allenthalben entstand ein bedauerlicher Rückstand in der kommunalen Entwicklung, besonders deutlich zu sehen im Schulhausbau, Wohnungsbau, Straßenbau, Kanalbau und Sportstättenbau. Zwar wurde vieles investiert. So wurden seit Kriegsende etwa zwei neue

Volksschulen, ein neues Gymnasium, mehrere Sportstätten, eine Kläranlage und über 500 Sozialwohnungen gebaut. Allein es reichte nicht. Der Rückstand an kommunalen Einrichtungen wurde, teilweise auch bedingt durch die allgemeine Finanznot der Gemeinden, immer unerträglicher. Dieser allgemein empfundene Investitionsrückstand war Anlaß für eine grundlegende Bestandsaufnahme des neuen Stadtrats, der seit Mai 1966 die Geschicke der Stadt verantwortet. Das Ergebnis dieser Bestandsaufnahme ist der Beschluß eines ersten Stadtentwicklungsplans für die nächsten 10 Jahre. Dadurch soll der Anschluß an die moderne Stadtentwicklung gefunden und der zu klein gewordene kommunale Anzug Dachaus erweitert werden. Der Stadtentwicklungsplan trifft Vorsorge für alle wesentlichen städtischen Bereiche. Er gewährleistet nicht nur einen zügigen Ausbau des gesamten städtischen Straßennetzes (dafür sollen jedes Jahr mindestens 1,6 Millionen ausgegeben werden), eine vernünftige Erschließung neuer Baugebiete und eine ausreichende Betreuung sozial schwacher Kreise (Neubau von Altenwohnungen, sozialer Wohnungsbau, Kindergartenerweiterungen) sowie die Unterstützung vielfältiger kultureller Bestrebungen. Er enthält auch ein vielseitiges Investitionsprogramm für die großen Bauvorhaben der Stadt im nächsten Jahrzehnt. Aus der bunten Palette dieses Programms mit 38 Vorhaben ragen besonders hervor der sechs Millionen schwere Bau der Volksschule Dachau-Ost mit Doppelturnhalle, der Ausbau eines Altstadtrings und mehrerer großer Straßen (Stockmannstraße, Münchner Straße, Augsburgener Straße, Freisinger Straße, Ollenhauerstraße, Himmelreichweg), der Neubau eines zentralen Feuerwehrgerätehauses, einige Volksschülerweiterungsbauten (Klosterschule, Dachau-Süd), die Erweiterung der zentralen Kläranlage, die Wiedererrichtung



Das neue Kreiskrankenshaus
in Dachau im Bau.
Foto: Kitzberger

des traditionsreichen Heimatmuseums im sog. Kochwirtanwesen, der große Erweiterungsbau des Rathauses, der Bau eines Hallenbads, einer Turnhalle bei der Thomaschule und einer offenen Kunsteisbahn. Im Bereich der Stadtwerke sieht der Stadtentwicklungsplan den Bau eines neuen Hochbehälters von 10 000 cbm Fassungsvermögen in Günding, den Bau von Wasseraufbereitungsanlagen für fünf Tiefbrunnen, die Neuanlage von zwei Tiefbrunnen, sowie den vollen Ausbau der Wasserringleitung vor. Alles in allem ein Mammutprogramm von über 60 Millionen Mark! Welchem Bürgermeister und welchem Stadtrat liefe es bei einem solchen Finanzbedarf einer Stadt unserer Größenordnung, allein für die größeren Projekte des Pflichtaufgabenbereichs, nicht kalt über den Rücken herunter? Nicht so beim Stadtrat Dachau. Mit einem bewunderungswürdigen Mut zur Tat hat der Stadtrat in seiner entscheidenden Oktobersitzung 1967 den dort vorgelegten Stadtentwicklungsplan, großenteils einstimmig, beschlossen. Beschlossen wurden dabei auch die Wermutstropfen, wie sie in den Finanzierungsvorschlägen dieses Plans enthalten sind. Die Finanzkraft der Stadt war in den vergangenen Jahren so stark abgesunken, daß die freie Finanzspitze auf jährlich unter 80 000 DM lag. Die Aufbesserung der frei verfügbaren Mittel auf 350 000 DM durch Einsparungsmaßnahmen und Gebührenanpassungen im Jahre 1966 reichte bei weitem nicht zur Finanzierung des Stadtentwicklungsplans aus. Auch hinderte die Unterschreitung der Mindesthebesätze bei der Grund- und Gewerbesteuer die Erlangung größerer Staatszuschüsse. Diese Situation zwang den Stadtrat in puncto Finanzierung zu einigen einschneidenden Maßnahmen, darunter zur spürbaren Erhöhung

der Realsteuerhebesätze auf die Mindestsätze für Staatszuschüsse, zur Erhöhung des Wasserpreises, zur Abgabe des Gymnasiums an den Landkreis und zur Übergabe der Stadtpolizei an den Staat. Hierdurch konnte die effektive Finanzkraft der Stadt pro Jahr um rund 1,25 Mill. DM verbessert und damit die entscheidende Basis zur Verwirklichung des Stadtentwicklungsplanes gelegt werden. Der Stadtrat, der sich aus 16 Mitgliedern der SPD-Fraktion, 12 Mitgliedern der CSU-Fraktion und 4 Mitgliedern der überparteilichen Bürgergemeinschaft zusammensetzt, hat in den ersten zwei Jahren seiner neuen Amtszeit bereits mehrfach, vor allem aber beim Stadtentwicklungsplan, bewiesen, daß er entschlossen ist, ungeachtet sachlicher Meinungsverschiedenheiten im einzelnen, in fruchtbarer Zusammenarbeit der verschiedenen Seiten das Beste zum Wohle der Stadt Dachau zu verwirklichen. Diesem Zusammenwirken in der bürgerschaftlichen Vertretung und den Dachauer Bürgern und Steuerzahlern ist es zu danken, daß die Stadtentwicklung gemäß dem Stadtentwicklungsplan bereits 1967 energisch in Angriff genommen werden konnte. An allen Ecken und Enden hat ein emsiges Arbeiten begonnen. Sieben Großprojekte sind schon vollendet oder gehen jetzt der Verwirklichung entgegen. Das rechtfertigt die Überzeugung, daß die „alte“ Stadt Dachau auf energischen Wegen in eine neue Zukunft weiterschreiten und damit der Welt beweisen wird, daß ihre Geschichte nicht mit einem aufgezwungenen Schrecken endete, sondern in eine hoffnungsvolle Zukunft führt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Lorenz Reitmeier, 1. Bürgermeister der Stadt Dachau,
806 Dachau, Gottesackerstraße 9 a.